

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 15.— Mk., vierteljährlich 45.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bef. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2946. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3220.

Nr. 120

Dienstag, den 23. Mai 1922

13. Jahrgang

Eine Konferenz der zweiten Internationale.

Das Exekutivkomitee der Zweiten Internationale tagte am Sonnabend und Sonntag im Kölner Rathaus unter Vorsitz von Henderson. Vertreten waren 11 Länder, darunter England, Belgien, Deutschland durch Wels und Dr. Adolf Braun, die Tschechoslowakei. In der mehr als neunstündigen Sonntagsbesitzung berichteten die Vertreter der einzelnen Länder über die durchweg sehr ungünstigen Erfahrungen, die sie seit der Berliner Konferenz mit den Kommunisten und ihrer Agitationsparole der „Einheitsfront“ gemacht haben. Es wurde beschlossen, daß zu der am Dienstag, den 23. Mai, wiederum im Reichstag in Berlin stattfindenden Konferenz der drei Exekutiven der Londoner Internationale, der Wiener Arbeitsgemeinschaft und der Moskauer Internationale Macdonald, Wauters und Wels entsandt und ihnen genaue Instruktionen mitgegeben werden, deren Inhalt vorläufig vertraulich ist.

Wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst meldet, wurde weiter über den Plan verhandelt, eine Sozialistenkonferenz im Haag während der dort tagenden Sachverständigenkonferenz abzuhalten. Einmütig war man der Auffassung, daß eine solche Zusammenkunft nur dann ein wirkliches Ziel haben könne, wenn sie gemeinschaftlich mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale erfolgt.

Macdonald berichtete über die Brüsseler Konferenz der Sozialisten Frankreichs, Englands und Belgiens, wo man gegen ein Recht irgendeiner Macht auf Sonderaktionen gegen ein im Mißstand bleibendes Deutschland scharf protestiert hat.

Erstürmte Bilder von der Lage ihrer eigenen Länder gaben armenische Delegierte und der ungarische Genosse Buchinger. Die Armenier wiesen darauf hin, daß durch das Bündnis Sowjetrußlands mit den Kemalisten die armenische Bevölkerung vollkommen der Willkür ausgeliefert worden ist, und sie ersuchten, sich seiner Interessen energisch anzunehmen. Huysmans (Belgien) verwies auf die Türkenverbrechen in Berlin. Buchinger legte ein Memorandum der ungarischen Flüchtlinge vor, das die terroristischen Akte der Horthy-Armee brandmarkt und der schwer um die Befestigung der Demokratie ringenden ungarischen Sozialdemokratie wärmste Sympathie ausspricht.

Zum Schluß der Konferenz kam es zu einer ein-drucksvollen

Rundgebung für die Einheit des Deutschen Reichs.

Genosse Wels legte in längerer Rede die Absichten der französischen Imperialisten und ihrer sonderbündlerischen Bestrebungen dar und betonte, daß diese Bestrebungen darauf hinauslaufen, die politische und wirtschaftliche Einheit der deutschen Republik zu zerschneiden. Wenn sie auch von der Arbeiterklasse aufs schärfste zurückgewiesen werden, so finden sie doch bei der agrarischen Bevölkerung des Rheinlandes Eingang, weil man ihr Befreiung von Steuer und Reparationspflichten verspricht. Diese Agitation erschwert überaus den Kampf der deutschen Sozialdemokratie für Demokratie und Republik. Die Gewaltmaßnahmen im Rheinland stärken die deutschnationalen Chauvinisten im Inland und erschweren die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen. Wels forderte am Schluß die Delegierten der Internationale auf, überall in diesem Sinne in den Parlamenten und bei allen Aktionen zu wirken, damit die Einheit des Deutschen Reichs gewährleistet bleibe; sie dürfen sich dem Notstand der Rheinbevölkerung und insbesondere der rheinischen Arbeiterklasse nicht verschließen. Die Ausführungen von Wels fanden allgemeine Zustimmung und Billigung. — In einer kurzen Erwiderung erklärte Huysmans (Belgien), daß Deutschland keineswegs unter jener militärischen Unterdrückungspolitik leiden dürfe, wie sie während des Krieges gegen Belgien geübt worden ist. Noch heute müßten die flämischen Sozialisten bei ihren Bestrebungen unter den Folgen der Völkervernichtungspolitik des kaiserlich deutschen Kriegsregimes leiden. Die französischen und belgischen Sozialisten haben das größte Interesse an der Erhaltung der deutschen Einheit und werden sich, wo sie nur können, gegen eine Zerreißung wehren. Die belgischen Sozialisten beabsichtigen, Delegierte nach dem besetzten Gebiet zu entsenden, um die sonder-

blinderischen Bestrebungen an Ort und Stelle zu untersuchen; sie werden auch die französischen Sozialisten zur Teilnahme auffordern.

Ende des Metallarbeiterstreiks in Süddeutschland.

München, 22. Mai. Der süddeutsche Metallarbeiterstreik ist nach achtstündigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber nicht ohne das Verdienst der bayerischen Regierung durch einen neuen Tarifentwurf beigelegt worden. Gestern und heute finden noch in München die letzten Verhandlungen über die erdgiltige Annahme so daß mit der Wiederaufnahme der Arbeit am Montag gerechnet werden kann. Der Inhalt des Tarifentwurfs ist kurz folgender: In allen Betrieben bleibt die bisherige wöchentliche Arbeitszeit bestehen. Wenn die Betriebsleitung es für gegeben erachtet, ist nach vorheriger Verständigung des Arbeiterrates die Arbeitszeit auf 48 Stunden zu verlängern, wobei für die letzten beiden Stunden ein Zuschlag zu bezahlen ist. Der Stundenlohn für über 25 Jahre alte Facharbeiter beträgt ab 13. Mai in Ortsklasse 1: 21 Mk., für angeleitete Arbeiter 20 Mk., für angeleitete Arbeiterinnen 19,80 Mk., für Arbeiterinnen 18 Mark und 12,80 Mk. In Ortsklasse 2 verringern sich die Beträge um 40 Pf. bei den Arbeitern und 20 Pf. bei den Arbeiterinnen. Soziale Zulagen bleiben gleich. Die Akkordlöhne betragen für Facharbeiter in Ortsklasse 1: 23 Mk., in Ortsklasse 2: 22,60 Mk. Urlaub erhält jeder Arbeiter oder jede Arbeiterin nach dem vollendeten ersten Dienstjahr im gleichen Betrieb drei Werkstage, gestaffelt bis zu 12 Werktagen nach dem 15. Dienstjahr.

Dieser Frieden gilt vorerst für Bayern. In den anderen Bezirken geht der Kampf noch weiter. In

Frankfurt a. M. haben die Metallindustriellen weitere 40 000 Metallarbeiter ausgesperrt. Ein Telegramm des D.A.B. berichtet darüber:

Bei den gestrigen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und dem Verbands der Metallindustriellen für Hessen-Nassau, Hessen und die angrenzenden Gebiete wurden die Vorschläge der Arbeitgeber von den Gewerkschaften abgelehnt. Das bedeutet die Aussperrung von über 40 000 Metallarbeitern im Bezirk Frankfurt a. M., wozu auch Offenbach, Hanau, Darmstadt usw. gehören. Die Aussperrung tritt heute abend bzw. morgen früh in Kraft.

Die Verhandlungen Hermes' mit der Reparationskommission.

Mehreren Blättermeldungen aus Paris zufolge, nehmen die Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes mit der Reparationskommission einen günstigen Verlauf. So seien nach einer Meldung der „Voss. Zeitg.“ die italienischen Delegierten in der Reparationskommission davon überzeugt, daß eine Einigung zwischen Deutschland und der Kommission zustande kommen werde.

Abkommen über den deutsch-polnischen Grenzverkehr.

Am 20. April d. J. ist in Posen von dem deutschen Bevollmächtigten Dr. Eckhardt und dem polnischen Vertreter Graf Scenbel ein deutsch-polnisches Abkommen über Erleichterungen des Grenzverkehrs unterzeichnet worden, das mit Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft tritt. Das Abkommen stellt die Renfaffung eines bereits im vorigen Jahre unterzeichneten gleichartigen Abkommens dar, gegen dessen Ratifizierung auf polnischer Seite Schwierigkeiten entstanden waren.

Sozialdemokratische Ostpolitik.

Im neuen Heft des „Firn“, einer Zeitschrift, die unter sozialistischer Flagge alles andere als sozialdemokratische Politik kreibt, findet sich ein Artikel über „Sozialdemokratische Politik in Ostdeutschland“. Darin wird der ostpreussischen und Danziger Sozialdemokratie und ihrer Presse der Vorwurf gemacht, daß sie im Kampfe für die Erhaltung des Deutschtums in Ostpreußen und Danzig verlage. Insbesondere wird darin auch der „Königsberger Volkszeitung“ und unserer „Volksstimme“ vorgeworfen, daß sie nicht energisch genug den Kampf gegen die Bestrebungen des polnischen Imperialismus führen. In beiden Blättern suche man nach Meinung des Artikelschreibers vergeblich nach der Abwehr polnischer Angriffe auf das demokratische Deutschland.

Der Artikel ist mit dem Pseudonym Heinrich Sturm gezeichnet. Wir gehen wohl aber nicht fehl, wenn wir in dem Verfasser eine den Danziger Parteigenossen sehr gut bekannte Persönlichkeit suchen, die jetzt zu dem Kreise des ehemaligen Sozialdemokraten August Winnig gehört. Diese Politiker sehen die einzige Aufgabe der Sozialdemokratie darin, den Kampf gegen die imperialistischen Bestrebungen anderer Völker zu führen. Deshalb träumen sie auch von der Volksgemeinschaft des deutschen Volkes, Ueberbrückung der Parteigegegnisse und ähnlichen Dingen mehr. Derselben Auslassungen findet man auch in der großkapitalistischen Presse, soweit sie zu den Kreisen der Deutschen Volkspartei gehören. In Danzig sind es die „Neuesten Nachrichten“, die diesen Standpunkt vertreten. Dabei benutzen diese Blätter aber jede Gelegenheit, um die sozialdemokratische Arbeiterbewegung anzuspöbeln. Wie die deutschnationalen den Gedanken der Volksgemeinschaft aufzufassen, erleben wir ja täglich in Danzig. Dem deutschnationalen Regierungsblok sind die breiten Massen der deutschen Arbeiterklasse gerade dazu gut genug, um in rückwärtsloster Weise ausgebeutet zu werden. Noch heute hal der deutschnationale Senat nicht die Geheße Deutschlands eingeführt, die einen sozialen und fortschrittlichen Auftrieb haben. Die Parole dieser deutschnationalen Kreise, daß das deutsche Volk heute nur die Aufgabe hat, den Kampf gegen die Entente zu führen, soll nur dazu dienen, um die breiten Volksmassen dadurch um so ungestörter ausbeuten zu können. Den Kampf gegen diese deutschnationale kapitalistische Reaktion einzustellen oder auch nur einzudämmen hieße, daß die

Danziger Sozialdemokratie ihre seit Jahrzehnten betriebene Politik verleugnen müßte.

Wir haben im übrigen durchaus die polnischen Angriffe auf die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht Danzigs stets zurückgewiesen. Allerdings müssen wir es ablehnen, den Kampf um die Erhaltung des Deutschtums in Danzig in der Art zu führen, wie es die Alldeutschen tun oder wie es die polnisch-nationalistische „Gazeta Wdanska“ tut, die in den Tagen einiger hiesiger Nowodys, wenn diese zufällig einmal einige französische Kaufleute oder einen angetrunkenen polnischen Offizier in Zivil anrennen, schon brutale Schreckenstaten der Pangermanisten sehen, gegen die das polnische gesamte Volk aufgerufen werden soll. Würden wir in derselben Weise nach dem Wunsche des Firnarikelschreibers den Kampf für das Deutschtum führen (und es werden auch von den deutschen Nationalisten häufig ähnliche Schwindelmeldungen in die Welt gesetzt), so würde das Verhältnis zwischen den Völkern nur noch mehr vergiftet werden. Dem Deutschtum wäre aber nach Lage der Dinge damit kein Dienst geleistet und erst recht nicht dem Sozialismus.

In den Angriffen des Firnarikelschreibers auf die ostpreussische Sozialdemokratie schreibt unser Königsberger Bruderblatt:

Ueber Ostpreußen wird in neuerer Zeit recht viel geschrieben. Meistens leider von Leuten, die entweder zu weit ab sitzen, um die Zusammenhänge richtig zu erfassen oder, was schlimmer ist, von geföborten und beeinflussten Ostpreußen.

Noch schlimmer wirken aber die Stimmungsbilder jener Leute, die einst zum Unheil des ostpreussischen Proletariats Ostpreußens Geschicke lenkten und den verlorenen Einfluss durch allerlei Machenschaften wieder gewinnen möchten. Unter diesem Gesichtswinkel ist der Firnarikel zu werten.

Wie sieht es in Ostpreußen tatsächlich aus? Gewiß, polnische Agenten, von großpolnischen kofaktischen Kreisen bezahlt, treiben in Ost- und Westpreußen eine rege Polenpropaganda. Polnische Generale, durch Frankreichs Haltung ermutigt, Nebängeln mit der Eroberung Ostpreußens. Der „Korridor“, mit all den Scherereien, wird von jedem Ostpreußen als lästig und ungerecht empfunden. Die Abtrennung der

Polen als Vasall Frankreichs. Nach der durch den Polenstreik erfolgten Ratifikation des politischen Vertrages und mehrerer wirtschaftlicher Abkommen mit Frankreich bestehen nunmehr, soweit bekannt, folgende französisch-polnische Verträge:

1. Ein geheimes Militärabkommen, auf Grund dessen Polen verpflichtet worden war, die zweijährige Dienstzeit bei sich einzuführen, was inzwischen geschehen ist.

Die dritte wirtschaftliche Konvention ist das Naphtha-Abkommen. Auch dieses ist nur einseitig. Das französische Kapital, das in der Naphtha-Industrie zu arbeiten geneigt ist, erhält die Erlaubnis unbeschränkter Exporte nach Deutschland und erhält die Zusicherung, daß die Innepreise nicht niedriger sein werden, als zur Vermeidung des investierten französischen Kapitals erforderlich ist. Ferner wird dieses Kapital von der Vermögenssteuer und eventuellen Zwangsanleihen hinünftig befreit.

Polen als Vasall Frankreichs. Nach der durch den Polenstreik erfolgten Ratifikation des politischen Vertrages und mehrerer wirtschaftlicher Abkommen mit Frankreich bestehen nunmehr, soweit bekannt, folgende französisch-polnische Verträge:

1. Ein geheimes Militärabkommen, auf Grund dessen Polen verpflichtet worden war, die zweijährige Dienstzeit bei sich einzuführen, was inzwischen geschehen ist.

Ein drittes blies mit vollen Baden ein rotes Schn einchen auf, das löstliche Duiettstöne beim Zusammenfalle ausstieß.

Fräulein lächelte. Der große Jahrmarkt, der Dominik, erfüllte den August mit seinem hellen Trübel. Wenn man sich tief hinbrachte, konnte man von weit her das Gedudel der Leierkäten, das Blasen der Anlodtrompeten und das Schmettern der Orchesterhörner vernehmen. Wie lustig konnte doch die erste Stadt sein!

Als Fräulein weggehen wollte, sah sie etwas Bettes im Briefkasten. Sie hatte es beim Kommen übersehen. Eine kleine, schmutzige Visitenkarte, die sich an den Seitenwänden des Kastens eingeklemmt hatte, „Cäsar Justitz“. Nichts weiter. Die Karte trug deutliche Anzeichen eines Daumenabdrucks.

Der künftige Herrscher der Welt? Und zu wem wollte er? Alle Geschäftsfreunde und Bekannte Görkes wußten ja, daß die Familie in Soppot war. Zu wem wollte dieser Cäsar Justitz?

Wiederum überkam Fräulein ein unerklärliches Angstgefühl, wie vorgehern, als sie Hermann in nächstlicher Stunde hatte aus dem Garten flüchten sehen. Und unwillkürlich mengte sie beide Erlebnisse ineinander: Hermann hatte mit dieser Sache irgend etwas zu tun.

Sie schloß die Türe wieder und trat in das Zimmer zurück. Was wollte sie tun? Sie mußte ihn sprechen. Aber Hermann war jetzt kaum zu den Mahlzeiten zu Hause. Sie fühlte, daß sich etwas in der Luft spannte, ein fernes, unentwirrbares Gemebe, ein Netz, das über den Häuptern in der Familie schwebte und täglich tiefer sank. Ach, vielleicht sah sie auch nur so schwarz, weil sie jetzt immer so schwach war.

Vielleicht konnte der Oberlehrer helfen und raten. Aber er war jetzt nicht zu Hause. Sie hatte ihn gleich aufgesucht, als sie kam, um ein Viertelstunden mit ihm zu plaudern, der ihr wie ein lieber, alter Freund war.

Es klingelte leise und vorsichtig. Fräulein öffnete das kleine Schiebefenster. Draußen stand ein kleiner, magerer, anscheinend verwachsener, älterer Mann. Mit übertriebener Demut zog er den Hut. „Ist Herr Hermann Görke zu sprechen?“

Fräulein mußte gleich, wer es war. „Sind Sie Herr Cäsar Justitz?“

„Zu dienen, gnädiges Fräuleinchen.“

Sie öffnete und ließ ihn eintreten.

Er blieb schüchtern an der Türe stehen. Seine Augen suchten umher. „Ist Herr Hermann Görke zu sprechen?“ fragte er noch einmal.

„Nein.“

„Da kann ich ja ein andermal wiederkommen.“ Er setzte den Hut wieder auf. Fräulein sah heftlich: die Krampe war fettig und abgegriffen.

„Herr Hermann Görke ist jetzt gar nicht in Danzig. Er ist in Soppot.“

Der Besucher lächelte schlan. „Das weiß ich besser. Wenn es sich um gewisse Papierchen handelt, sind die Herren nie zu Hause. Nun, ich kann ja in diesen Tagen nochmal wiederkommen.“

„Was ist denn das für ein Papier, wovon Sie reden?“ Er sah sie prüfend an. „Sind Sie das Fräulein Schwester von Herrn Görke junior?“

„Nein. Ich bin hier angestellt.“

„So, so. Nun, dann wird Sie das ja auch gar nicht interessieren.“

Fräulein suchte verlegen die Achseln. „Sie kommen aber ganz umsonst wieder hierher.“

„Ich sehe ihn jeden Tag in der Stadt,“ sagte er mit seiner schleppenden, schleifenden Stimme. „Nun, er weiß jetzt ja, daß ich zweimal hier war. Und mehr wie dreimal kommt Cäsar Justitz nicht zu den Herren. Nein, mehr nicht.“ Und in diesem Augenblicke bekam sein demüthiger Blick etwas Stiffiges, Böses. Er war wie der Blick einer Schlange. Fräulein fuhr zusammen unter dem Blick.

Mit bescheldendem Grunz entfernte sich Herr Cäsar Justitz. (Fortsetzung folgt.)

Polen als Vasall Frankreichs.

Nach der durch den Polenstreik erfolgten Ratifikation des politischen Vertrages und mehrerer wirtschaftlicher Abkommen mit Frankreich bestehen nunmehr, soweit bekannt, folgende französisch-polnische Verträge:

1. Ein geheimes Militärabkommen, auf Grund dessen Polen verpflichtet worden war, die zweijährige Dienstzeit bei sich einzuführen, was inzwischen geschehen ist.

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman von Paul Corderling.

(Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachflg. Stuttgart).

Zwischen den Klassen.

Fräulein war in der Stadt. In jeder Woche fuhr sie einmal hinein, um Besorgungen zu machen und in der Wohnung nach dem Neuesten zu sehen.

Sie ging langsam, fast behaglich in den Zimmern umher, allem in dem großen Hause, das sie in dieser Stunde zu lieben begann. Aus seinem Winkel schrie es „Fräulein!“, kein angstliches Geschrei prüfte die Ausgabenerfindung in der Küche. Niemand rief zu Klavierübungen, zu französischen Stunden, zum Spinnspitzen, zum Strümpfstopfen. Ob dieses Strümpfstopfen! Er war das Symbol ihres Lebens geworden, dieser Strümpfstopfen, an dessen Verrichtung Tag für Tag gearbeitet wurde und der nie verschwand, der kaum abnahm. Aus geheimnisvollen Quellen fand er immer wieder Justitz. Heimgeländchen, umgehört wie einst, waren über Nacht tödt, ihn zu erhaschen. Wo kamen in aller Welt nur die vielen zertrüffenen Strümpfe her?

Nur Oberlehrer Sanders war im Hause, unten in seiner Wohnung, wo die schönen alten Möbel der Sanders standen. Görkes waren nicht für die alten Sachen gewesen. Görkes hatten moderne Plakbaumarmaturen mit Mischelzierat und allerlet Geschwür. Görke hatte bei der Hochzeit Herr darauf gestellt, daß alles vom Neuesten und Teuersten angeschafft wurde. Der Mittelpunkt der Familie mußte glücken.

Die Fenster hingen offen. Musik lag in der Luft. Allerlei dumme, schöne, piepiende, knarrende, brummende kreischende Musik. Unten gingen zwei Kinder über den Fischmarkt; sie schwaugen Pölschen, die herrlich schnarrten.

Nationalistisches Stinkgas.

Freitag abend fand in München eine große, vom republikanischen Reichsbund einberufene Protestversammlung gegen die Schändung der republikanischen Flagge und die monarchistische Propaganda statt. Genosse Dr. Schützinger referierte über das Thema „Wittelsbacherlegende und Volkskönigtum“. Zum Schluß des Vortrages, der von zahlreichen Gegnern besucht war, entstand der übliche Tumult. Es drangen Hakenkreuzlergruppen in den Saal ein, warfen Nebel- und Gasbomben und arbeiteten mit ihren Schlagringen. Die Versammlung konnte trotzdem zu Ende geführt werden, nachdem die Aufrührer an die Luft gesetzt waren. Sie zogen darauf zu Redaktion der „Münchener Post“ und beschmierten das Gebäude mit mannshohen Hakenkreuzen.

Die Vorstände des Deutschen Eisenbahnerverbandes und der Reichsgewerkschaft schreiben uns:

„In der letzten Zeit sind zwischen diesen beiden Vorständen Verhandlungen zur Errichtung einer gewerkschaftlichen Einheitsfront geführt worden. Beide haben sich bereit erklärt, die gegenseitige Bekämpfung aufzugeben und in der Gemahregeltenfrage sowie auf dem Gebiete der Neuordnung der Rechts-, Arbeits- und Besoldungsverhältnisse fernerhin gemeinsam vorzugehen. Das künftige Zusammenarbeiten soll durch eine entsprechende Vereinbarung gesichert werden. Alle in der Presse verbreiteten Mitteilungen über angebliche Bedingungen in der Frage der aus dem DGB. ausgeschlossenen Mitglieder und der Gehalts- und Lohnpolitik sind haltlose Gerüchte.“

Die Nordjustiz der russischen Kommunisten.

Ein Hohn auf die „Einheitsfront“-Propaganda.

Friedrich Adler hat abermals an Clara Zetkin einen ausführlichen Brief gerichtet, der sich diesmal mit der Justiz in Sowjetrußland beschäftigt und interessante Zahlen enthält. Adler behauptet zunächst, daß die Kommunisten auf der Internationalen Konferenz in Berlin abgelehnt haben, einen Pakt in die gemeinsame Erklärung aufzunehmen, der besagt, daß alle Konferenzteilnehmer die Pflicht haben, sich in ihrem Lande für die sofortige Befreiung aller politischen Gefangenen einzusetzen. Trotzdem die Russen feierlich erklärt haben, daß nach Beseitigung der außerordentlichen Maßnahmen die Verfolgung der Sozialisten nur auf gerichtlichen Wege erfolgen soll, hat man, wie Adler feststellt, Mitglieder der sozialistischen Arbeiterpartei massenhaft auf administrativem Wege nach Turkestan und in das russische Hungergebiet deportiert. Nach der Statistik des Volkskommissariats für Inneres sollen bis zum April dieses Jahres, also bis zum Beginn der Berliner Konferenz, im ganzen 2576 Personen aus politischen Gründen deportiert worden sein. Von diesen waren nur 15 Prozent Monarchisten und Weiskarditen, 20 Prozent parteilose Arbeiter und Angestellte, aber 65 Prozent Angehörige der sozialistischen Parteien! Nach der Berliner Konferenz sind abermals 160 Mitglieder der menschewistischen Parteien deportiert worden, von denen der altverdienste Genosse Astrow bereits dieser Deportationsmethode zum Opfer gefallen ist. Ende April sind 42 Sozialrevolutionäre in den Hungerstreik getreten, den sie 9 Tage durchgeführt haben. Jetzt kommt die Nachricht, daß die Sozialrevolutionäre im Moskauer Gefängnis in den Hungerstreik getreten sind, und daß nach 3 Tagen bereits einige mit dem Tode rangen. Die alte Revolutionärin Spiridonowa läßt man nicht ins Ausland reisen, da angeblich bestrafet wird, daß „das Leben im Ausland auf den Gesundheitszustand der Spiridonowa ungünstig einwirken könne“. Zur Grausamkeit gesellt man also noch den Hohn.

Daß unter solchen Umständen mit den Kommunisten eine Einheitsfront zu bilden oder ein internationaler Weltkongreß zu veranstalten ist, scheint selbst Friedrich Adler kaum denkbar.

Einheitsfront der Reichseisenbahner.

Die Vorstände des Deutschen Eisenbahnerverbandes und der Reichsgewerkschaft schreiben uns:

„In der letzten Zeit sind zwischen diesen beiden Vorständen Verhandlungen zur Errichtung einer gewerkschaftlichen Einheitsfront geführt worden. Beide haben sich bereit erklärt, die gegenseitige Bekämpfung aufzugeben und in der Gemahregeltenfrage sowie auf dem Gebiete der Neuordnung der Rechts-, Arbeits- und Besoldungsverhältnisse fernerhin gemeinsam vorzugehen. Das künftige Zusammenarbeiten soll durch eine entsprechende Vereinbarung gesichert werden. Alle in der Presse verbreiteten Mitteilungen über angebliche Bedingungen in der Frage der aus dem DGB. ausgeschlossenen Mitglieder und der Gehalts- und Lohnpolitik sind haltlose Gerüchte.“

Danziger Nachrichten.

Ein verspäteter Aprilscherz.

Dafür, daß im Volkstage auch der Humor zu seinem Recht kommt, hat der Abg. Vrieskorn gefordert. Die „Marienburger Zeitung“ berichtet:

Der Abgeordnete Vrieskorn hat in öffentlichen Reden schon wiederholt gegen die „Lügenpresse“ gewettert, die nach seiner Meinung das Wort Objektivität nicht kennen und alles durch die Parteilinie sehen. Diese Wahrnehmungen haben den Abgeordneten veranlaßt, die Begründung einer Danziger Staatszeitung vom Volkstage zu verlangen. Es ist wirklich wächtig, wie der Abg. sich eine derartige Zeitung denkt. Jeder Partei des Volkstages sollen in dieser Zeitung zwei Seiten zur Verfügung gestellt werden, für andere Nachrichten unpolitischen Inhalts soll eine Seite verwendet werden. Nur allein die Danziger Staatszeitung soll berechtigt sein, über innere und äußere Politik Artikel zu veröffentlichen, den anderen in Danzig erscheinenden Tageszeitungen soll es von Stunde an verboten werden, über Politik zu schreiben und Berichte aus dem Senat und aus dem Volkstage zu veröffentlichen. Die Redakteure der Danziger Staatszeitung sind Staatsbeamte im Range der Richter, es kann gegen sie, wenn sie ihre Pflichten nicht erfüllen, im Disziplinarverfahren vorgegangen werden. Jeder Wahlberechtigten im Freistaat hat Anspruch auf Gratiskopie einer Danziger Staatszeitung, wo in einer Familie zwei Wahlberechtigte vorhanden sind, wird nur ein Exemplar geliefert. Die Kosten der Danziger Staatszeitung sollen durch Annoncen aufgebracht werden, wenn diese Einnahmen nicht ausreichen — durch Steuern.

Nach dem alten Sprichwort: „Jeder blamiert sich so gut er kann“ wird sich der Abgeordnete Vrieskorn in der nächsten Zeit wohl manche herbe Kritik gefallen lassen müssen. Bekanntlich ist nur, daß ein derartiger Gesetzentwurf vom Parlamentsbureau ordnungsmäßig behandelt werden muß, d. h. er muß erst einige Maschinenbeschäftigten beschäftigen, dann wird er 150 mal vervielfältigt und befristet allein durch die technische Bearbeitung die Danziger Steuerzahler in unerhörter Weise. Notwendig erscheint ein Gesetz, daß Abgeordnete, die derartige Geistesprodukte von sich geben, ihres Mandates verlustig gehen.

Ein derartiger Gesetzentwurf ist dem Volkstage tatsächlich zugegangen. Der Gesetzentwurf verlangte sogar, daß die Reden der Abg. wörtlich wiedergegeben werden. Noch spezifischer wie der Gesetzentwurf ist seine Begründung durch den Abg. Vrieskorn. Man glaubt eine Faschingszeitung zu lesen.

Die Delegiertenwahl zum 11. Gewerkschaftskongress.

Endgültiges Ergebnis der Wahl im Metallarbeiterverband. Bei der Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress blieben bekanntlich die Verwaltungsstellen Danzig und Rostock einen Wahlbezirk. Beide Verwaltungsstellen stellten Kandidaten nach Listen auf. Es haben bei der Aufstellung als Kandidaten Stimmen erhalten: Arczynski-Müller in Danzig 87, in Rostock 120, zus. 207; Schmidt-Wenzel in Danzig 86, in Rostock 128, zus. 214. Durch dieses Stimmenverhältnis beider Verwaltungsstellen erstellten Schmidt-Wenzel die Liste 1 und Arczynski-Müller die Liste 2. Bei der Urwahl erhielten in beiden Verwaltungen zusammen: Arczynski-Müller 740 Stimmen, Schmidt-Wenzel 688 Stimmen, 59 Stimmen waren ungültig. Da nur ein Kandidat zu wählen war, so ist Arczynski-Müller in Danzig gewählt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Die Delegiertenwahlen zum 11. Gewerkschaftskongress in Leipzig zeigten folgendes Ergebnis: Friedrich Schiller, Königsberg 2480, Eugen Werner, Danzig 3800, Hermann Behrentschin, Königsberg 560, Theodor Lehmann, Danzig 1420, Ernst Wohlgenuth, Königsberg 440, ungültig 40 Stimmen.

Da die Delegiertenwahlen über den gesamten Ostpreußenbezirk Ost- und Westpreußen gemeinsam vorgenommen worden sind, kann über das endgültige Wahlergebnis noch nicht berichtet werden.

Musikalische Morgenfeier im Guttenberghain am Himmelfahrtsfest.

Am Himmelfahrtstage, mittags 11½ Uhr, veranstalteten die beiden Männergesangsvereine Libertas e. V. und Lalia unter Leitung von Chorleiter Alfred Gebauer und die Schulpolizeikapelle unter Leitung von Obermusikmeister Ernst Stiebert eine musikalische Morgenfeier für alle Danziger bei freiem Eintritt. Das Programm bringt an Chören Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“ von Klein, „Wein Holberstrich“ von Kirchner, „Der Jäger aus Kurpfalz“ von Thegerström, „Das Blümlein auf der Heide“ von Abt, „Verlassen“ von Koschat und „Frühling am Rhein“ von Breu; an Instrumentalvorträgen: „Die Ehre Gottes in der Natur“ von Beethoven, „Zug der Frauen zum Münster“ aus „Lohengrin“ von Wagner, „Ave Maria“ von Schubert, „Finale“ des vierten Aktes der Oper „Aubine“ von Loebing, „Wein, Weib und Gesang“, Walzer von Strauß, „Alte Kameraden“, Marsch von Teike.

Die erste musikalische Morgenfeier im Guttenberghain entspricht der sonst gebotenen Platzmusik und hat den Zweck, die Volksmasse für gute volkstümliche Musik zu erziehen.

Pasch-Sicherwerke zu Pfingsten. Der überaus starke Verkehr auf der Danziger deutschen und polnischen Poststelle läßt erwarten, daß der Andrang zu Pfingsten einen nie erlebten Umfang annehmen wird. Die Danziger Verkehrszentrale bittet daher darauf hinzuweisen, daß jeder, der den Entschluß, zu Pfingsten zu verreisen, bereits gefaßt hat, gut tut, schon jetzt seinen Paß in Ordnung bringen zu lassen. Die Verkehrszentrale, die bekanntlich gegen geringe Gebühr das Einholen der Paß-Sicherwerke für Freistaatsbürger besorgt, bittet, ihr Pässe bis spätestens Sonnabend, den 27. Mai, einzureichen, damit eine ordnungsmäßige Erledigung gewährleistet werden kann.

Danziger Kinder aufs Land. Gestern ging die erste Schar von 200 Kindern in den gastfreundlichen Kreis L. Krone hinaus. Vor und auf dem Hauptbahnhof schied sich das gleiche Bild wie in den Vorjahren ab. Der Transport wurde von einem Vertrauensmann geführt, der bis zu

den großen Bergen beachtet auf dem Lande bleibt und die Aufgabe hat, ein gutes Verhältnis zwischen Pflegeeltern und Kindern anzubahnen und zu überwachen. Ein weiterer Transport von 30 Kindern geht am Freitag, den 26. Mai, nach dem Kreise Hofenberg ab. Leider konnten vom Jugendamt nicht alle sich meldenden Kinder aufs Land entsendet werden; namentlich die 8-10jährigen mußten wegen der erheblichen größeren Pflegebedürftigkeit zurückgestellt werden. Es war sehr zu begrüßen, wenn Familien in der Nähe des Freistaates, die Raum und auch Zeit hätten, solche kleinen Kinder bei sich aufzunehmen, sich beim Jugendamt in der Wiedenkaferne melden würden.

Sozialdemokratische Partei Danzig.

Mittwoch, den 24. Mai, abends 7 Uhr, in der Aula der Schule Heilige Geistgasse 111

Frauen-Mitgliederversammlung.

Volkstagsabgeordneter Gen. Grünhagen spricht über: „Die Konsumvereinsbewegung als Faktor der Selbsthilfe.“

Wie bisher wird auch dem Unterhaltungsbedarf durch Rezitationen, Musik und Gesangsvorträge Rechnung getragen.

Die Genossinnen werden gebeten, nicht nur selbst zu erscheinen, sondern auch Angehörige und Bekannte mitzubringen. Die Frauenkommission.

„Geraubte polnische“ Künstler in Danzig.

Die Warschauer „Niezapolska“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Person des Kunstmalers Urnowski und anderer Danziger Künstler. Sie stellt fest, daß die Werke des Malers überall in Danzig zu finden seien, sein Talent leide aber, weil „in seinen Adern kein polnisches Blut fließe und er offiziell das Polentum verleugne, sich vom polnischen Stamm losgerissen habe und mit dem deutschen Stamm organisch noch nicht verknüpft sei.“ Das Wort anstößt, daß seine Kunst, vom Massenstamm entwirzelt, krank, verrotten und verunstaltet werden würde.

Der Verfasser des Artikels, Adolf Nowaczynski, fordert eine Ausstellung für die Werke Urnowskis in Warschau und in -- Boppo, damit er die polnische Kultur, Kunst und Malerei kennen lerne — vielleicht werde er sich dann doch noch zum Polentum bekehren!

Ueber die anderen Künstler schreibt das Blatt: „Der Maler Urnowski ist ein Problem, ein Rätsel und eine Tragödie, die sich dort an der Grenze wiederholt, wo sich die germanische Rasse mit der polnischen vermählt. Solcher Menschen gibt es viele in Pommern, in Preußen, in der Freien Stadt Danzig. Die deutsche Kultur hat uns Prosaischer, Dichter, Maler, Zeichner geraubt. In Ostwa wohnte ein bedeutender Lyriker Bruno Pompecki, in Danzig Wilhelm Dmankowski, der Dichter Alfred Krolla, die Novellistin Käthe Lubowski, der Kaufmann und Lyriker Severin Baranowski, der Blumenmaler Schlegowski, der talentvolle Zeichner von Malutki und viele andere mit kernpolnischem Namen.“

Die deutschen Künstler werden sich wundern, wie schnell man nach der „Niezapolska“ Pole werden kann.

Erweiterte Zuständigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Dem Volkstage ist vom Senat ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der in Anlehnung an die deutsche Gesetzgebung die Zuständigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte erweitert. Das Gewerbegericht soll in Zukunft auch über Auskünfte der Arbeitgeber über Arbeiter entscheiden. In Verfolg eines im Volkstage angenommenen Antrages Kozłowski wird geschloß festgestellt, daß Weisbern des Gewerbegerichts der volle entgangene Arbeitsverdienst ersetzt wird.

Neu eingeführt ist eine Gebühr für Versäumnisurteile, weil sich die Fälle häufen, in denen Parteien, anscheinend um die Sache zu verschleppen, gegen sich Versäumnisurteile ergehen lassen, gegen die sie dann sofort Einspruch einlegen. Durch Einführung einer Gebühr, soll diesem Unwesen gesteuert werden. Ferner müssen in Zukunft die Auslagen für Porto ersetzt werden. Die Veränderungen beim Kaufmannsgericht erweitern ebenfalls die Zuständigkeit, wie sie in einem Beschluß des Volkstages verlangt worden ist.

Die polnischen Gepäckschleife auf dem Hauptbahnhof. Es ist mehrfach Klage darüber geführt worden, daß bei der Gepäckfertigung des Hauptbahnhofes Danzig Hinterlegungscheine in polnischer Sprache auszugeben werden. Es handelt sich hierbei nach einer Mitteilung der polnischen Eisenbahndirektion um eine vorübergehende Maßnahme, zu der sich die Eisenbahnverwaltung genötigt sah, weil ihr die Vorzüge in deutscher Sprache ausgegangen waren.

Schulstuf nach Kaufe. Aus dem Krüppelheim in Mischottland ist am 11. Mai 1922 im Laufe des Nachmittags der am 25. April 1908 zu Marienburg geborene Schüler Ernst Lewendel entlaufen. Es wird vermutet, daß er sich nach Marienburg begeben hat, woselbst seine Eltern Wilhelmstraße, Parade 2, wohnen. Der Entlaufene ist für sein Alter klein und verwachsen (hat einen Buckel), er war bekleidet mit einem blauen Wollanzug oder mit einer grauen Hose und ebensolcher Jacke. Zweckdienliche Mitteilung erbittet Polizeipräsident, Abteilung 1c, Zimmer 75.

Die begehrten Stewardstellen. Der Kaufmann Frank Swiat in Langfuhr, aus Gactochau gebürtig, in Amerika naturalisiert, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Er versprach einem Freiseur, ihm auf einem amerikanischen Schiff eine Stelle als Steward zu besorgen. Er fügte dies tun, weil er Beziehungen zum belgischen Konsulat habe. Daraufhin erhielt er von dem Freiseur 700 Mark Vergütung. Der Angeklagte gab eine Mitteilung mit der Unterschrift: Belgisches Konsulat, darunter setzte er seinen eigenen Namen. Der Angeklagte besorgte aber keine Stelle und behielt das Geld für sich. Er gab an, daß er sich um eine Stelle für den Freiseur bemüht, sie aber nicht erlangt habe. Zur Unterstützung habe ihn der Vizekonsul ermächtigt. Dieser, der in Wirklichkeit nur Sekretär ist, bekundete aber als Zeuge, daß er diese Ermächtigung nicht gegeben habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 600 Mark Geldstrafe.

30 000 Mark geraubt!

Ein frecher Hausdiebstahl wurde am Sonnabend gegen 10½ Uhr vormittags im Hausflur des Hauses Frauengasse Nr. 25/26 verübt. Der Major Erik W. aus Boppo hatte hier von der Privat-Kreditbank 30 000 Mark abgehoben, legte diese in eine Aktentasche und begab sich von dort nach dem Hause Frauengasse 25/26. Beim Verlassen der Bank merkte W., daß ein Herr hinter ihm her kam, schaute aber nicht darauf. Als W. den Eingang des Hauses Frauengasse 25/26 von der kleinen Hofenstraße her betrat, folgte der betreffende Mann. Im Hausflur fragte dieser den W., in dem er ihm einen Zettel vorhielt, ob er den Schriftsatz nicht übersehen könne. Pöblich erhielt W. einen derartig bestialischen Schlag gegen die Wangengegend, daß er betäubungslos zusammensank. W. wurde dann später von einer Dame, die dort das Haus verlassen wollte, im Hausflur vorgefunden. Neben dem Ueberfallenen lag die beraubte leere Aktentasche. Der Täter hat sein Opfer offenbar auch noch mit einer der läubend wirkenden Flüssigkeit (Äther) besprüht. Als Täter kommt ein etwa 25 Jahre alter, etwa 1,70 Meter großer Mann. Der Ueberfallene hat für die Wiedererlangung des geraubten Geldes eine Belohnung von 6 000 Mark ausgesetzt.

Die Einstellung zugezogener Arbeitskräfte.

Ein Kaufmann in Danzig wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er eine Kontoristin eingestellt hatte, die im April 1921 aus Brandenburg nach Danzig zugezogen war. Er sollte sich dadurch gegen die Verordnung des Demobilisierungsausschusses über die Freimachung von Arbeitsstellen vom 2. 5. 19 vergangen haben. Der Angeklagte legte Revision ein und das Obergericht sprach den Angeklagten auf Grund des Wortlauts der Verordnung frei. So weit die Beschäftigung der von auswärts nach Danzig zugezogenen Personen in Frage steht, schreibt § 1 Ziffer 1 der Verordnung vom 2. 5. 19 nur die Entlassung der während des Krieges, zugezogenen Arbeitnehmer vor und § 10 verbietet auch nur in solchen Grenzen die Neueinstellung zugezogener Arbeitnehmer. Wie bereits das vorläufige Obergericht in seinem Beschlusse vom 28. 9. 21 entschieden hat, ist das vorliegende Gesetz seinem Wortlaut nach auf die Fälle des Zuziehens während des Krieges zu beschränken und kann als Strafgesetz nicht im Wege der Auslegung auf die Fälle erstreckt werden, in denen ein Arbeitnehmer erst nach dem Kriege nach Danzig zugezogen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die entsprechende Reichsverordnung vom 1. 12. 19 die Worte „während des Krieges“ durch die Worte „seit dem 1. 8. 14“ ersetzt hat. Diese Reichsverordnung aber hat für Danzig eine unmittelbare Wirkung nicht erlangt, da sie nur eine Ermächtigung darstellt, von der der Demobilisierungsausschuss in Danzig noch keinen Gebrauch gemacht hat. Die Kontoristin ist nun aber erst im April 1921, also nach dem Kriege, nach Danzig zugezogen. Somit fällt ihre Einstellung nicht unter die Verordnung vom 2. 5. 19. Eine strafbare Handlung liegt nicht vor. Der Angeklagte mußte freigesprochen werden.

Der Volkstag tritt Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, zu einer Vollsitzung zusammen. Zur Beratung stehen der umstrittene Gesetzentwurf über die Umsatz- und Luxussteuer und das Landwirtschaftsamtengesetz. Zu dem ersten Gesetzentwurf liegen eine Reihe Änderungsanträge vor. Die sozialdemokratische Fraktion hat folgenden Antrag gestellt: „Dieses Gesetz tritt bezüglich der allgemeinen Umsatzsteuer mit dem 1. Januar 1922 in Kraft. — Die Erhebung der Umsatzsteuer von Genossenschaften, soweit sie unter § 2 Nr. 9 dieses Gesetzes fallen, wird bis zum 1. Oktober 1922 ausgesetzt. Bezüglich der Luxussteuer, der besonderen Steuer und der Vorstrafen der §§ 33 und 35 tritt das Gesetz mit dem 1. März 1922 in Kraft.“

Polizeibericht vom 23. Mai 1922. Festgenommen 15 Personen, darunter: 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 2 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 1 wegen Kindesmord, 1 wegen Brandstiftung, 1 zur Festnahme ausgegeben, 4 in Polizeihast. — Obdachlos: 1 Person.

Oliva. Eine Versammlung der Gemeindevertreter findet Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Abänderung der Geschäftsordnung für die Gemeindevertretung. Bewilligung von 20 000 Mark aus Spielbankfonds zur ausnahmsweisen Belieferung der Ortsschul- und Lebensmitteln. Beschlußfassung über einheitliche Entlohnung der Arbeiter. Schaffung der städtischen Schulstelle an der evangelischen Volksschule. Bewilligung von 20 000 Mark laufende Ausgaben für Uebernahme der Arbeitsvermittlung durch das Danziger Arbeitsamt. Vergebung der Spannung für den Sprengwagen. Erhöhung der Vergütung für Arbeitsvermittlung bei Bränden an Feuerwehrlente. Bewilligung von Schnellfahrprämien an die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, die mit dem Schlauchwagen an der Brandstelle zuerst erschienen. Genehmigung des Vertrages über Lieferung von Armenfärgen. Bewilligung von je 1 000 Mark aus Gemeindefonds an Kriegsbeschädigte mit 100 Prozent Erwerbsbeschränkung. Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe von 250 000 Mark für Erweiterung des Anschlußkastens. Beschaffung einer elektrischen Feuerstrecke und Bewilligung der Anschaffungskosten von 16 000 Mark.

Standesamt vom 23. Mai 1922.

Todesfälle: L. des verstorbenen Lehrers Otto Vih, 12 J. 10 M. — Arbeiter Adolf Voh, 52 J. 6 M. — Unverheiratete Erna Lange, 26 J. 5 M. — Strassankläger-Dienstmädchen a. D. Johann Petrat, 68 J. 1 M. — L. des Kriegsbeschädigten Paul Wolinski, 7 Tage. — Schiffskapitän a. D. Alexander Thoff

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	7,35 — 40	am Vortage	7,47 — 52
Amer. Dollar :	306 — 07	"	310 — 11
Englisches Pfund:	1380	"	1320



Aus dem Osten.

Verhaftung. Eine Verhaftungsgeschichte an die Verhaftung von der Polizeigewalt vor 100 Jahren, die mit einem Festumzuge eröffnet wurde, konnte heute die Gemeinde Vangau unter großer Teilnahme aus der Umgebung veranstalten. Landrat Dr. Ziehlendorfer-Mollenberg hielt die Festansprache und Herr Dr. Hoffmann-Vangau gab einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Entstehung und die weitere Entwicklung der Gemeinde. Die erste Urkunde führt in das Jahr 1281 zurück. Ein schöner Festzug mit Musik soll spätere Geschlechter an den Tag erinnern. Von den vor hundert Jahren von der Polizeigewalt befreiten Bauernfamilien sind noch die Nachkommen von vier Familien auf den Grundstücken. Gerade nach hundert Jahren sind von dem Gut Vangau wiederum gegen hundert Morgen zur Vergrößerung kleinerer Wirtschaften der Gemeinde abgetrennt worden.

Hammerstein. Verunglückter Grenzschmuggel. Vor einigen Wochen kaufte ein Landwirt aus Polen, früher im polnischen Gebiet wohnhaft ein Grundstück und vereinbarte mit dem Verkäufer, den festgesetzten Preis von ungefähr 1000 Mark sofort nach seiner Rückkehr aus Polen zu zahlen. Der Verkäufer, welcher bei seinem Zugang nach Deutschland das Geld über die Grenze bringen wollte, wurde von Seiten der polnischen Kontrollbehörden dabei ertappt und nach Beschlagnahme dieses Geldes in Haft genommen. Seine Frau und die Kinder konnten die Grenze überschreiten.

Abzugsbahn. Schmählicher Meinsfall kommunikativer Drahtzieher im Bauarbeiterverband. Bekanntlich hatten kommunikativer Gewerkschaftsleiter den Ausschluß der Abzugsbahn aus dem Bauarbeiterverband beantragt, freudekräftig und laut jubelnd unterstützt bzw. angeordnet von der „Roten Fahne des Ostens“. Der liebe Müß war vergebens! Die gestrige Generalversammlung des Bauarbeiterverbandes in Königsberg, die sich aus 87 Delegierten zusammensetzte, lehnte den Ausschlußantrag mit 50 gegen 7 Stimmen ab. Dafür wurde aber der Antragsteller selbst, der Kommunist Hoffmann, von der Versammlung wegen verbandsschädlichen Verhaltens aus dem Verbande ausgeschlossen. Man ersieht daraus, daß an dem gesunden Sinn des größten Teils der Mitglieder derartige Debattenspiele abprallen.

Königsberg. Eine Frau bei einem Brande erschlagen. In der letzten Nacht, gegen 12 1/2 Uhr, entstand in einer zwei Treppen hoch gelegenen Küche des Hauses Trageliner Mühlenstraße 12 Feuer aus bisher unauflöschlichen Ursachen. Küche und Treppenhause standen bald in hellen Flammen. Drei Personen des gefährdeten Hauses mußten mittels Sprungtuchs geborgen werden. Der Arbeiter Unverfehrt aus der dritten Etage rettete sich mit seinem Kinde

aber das Dach des nebenanliegenden Hauses. Die Frau des genannten Arbeiters blieb jedoch in der Wohnung zurück und infolge des Qualms erstickt. Als die Feuerwehr sie herausgeholt hatte, wurde vermerkt, sie mit dem Pulmotor ins Leben zurückzurufen, doch das war vergebliche Mühe. Sie wurde nach der stützlichen Mühe gebracht, wo man feststellte, daß der Tod durch Ersticken eingetreten war.

Aus aller Welt.

Der englische Postdampfer „Aegypte“ gesunken. Etwa hundert Passagiere ertrunken.

Zu der bereits von uns gemeldeten Schiffskatastrophe werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Die Zahl der Opfer bei dieser Katastrophe wird nach den letzten Nachrichten auf 80 bis 100 Personen berechnet. An Bord des untergegangenen Schiffes befanden sich 88 Passagiere und 21 Mann Besatzung. Der französische Dampfer fuhr dem englischen Schiff in die Backbordseite. Der Kiel der „Seine“ wurde eingedrückt; aber das Schiff blieb flott. Tagelang fand der englische Dampfer, dessen Wände aufgerissen waren, in schwacher Fahrt, trotz der Panik, die nach dem Zusammenstoß eintrat, gelang es der englischen Mannschaft, Rettungsboote auszufahren, aber die Boote waren überlastet und sanken. Die Boote der „Seine“ haben 218 Mann der Besatzung und 20 Passagiere gerettet, die übrigen sind ertrunken. Bislang sind 80 Leichen geborgen worden. Verschiedene Dampfer, die die Postsignale der „Aegypte“ aufgingen, gelangten mit großer Schnelligkeit an die Stelle des Unglücks, kamen aber trotzdem zu spät. Man hofft, daß ein portugiesisches Schiff einen Teil der Verunglückten gerettet hat. Die „Aegypte“ ist an einer 110 Meter tiefen Stelle gesunken. Sie beförderte eine Summe von 1 1/2 Millionen in Goldmünzen. Das Gepäck und die Schiffsbücher sind verloren. Rettungsboote und Schlepper befinden sich in der Gegend, wo der Dampfer gesunken ist.

Großfeuer in Spanien. Die Gummiwarenfabrik in der Lazarusstraße in Spanien steht in Flammen. Die gesamte Feuerwehrr wurde zur Verfügung und zur Sicherung der Nachbargebäude aufgeboten. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Streit der Bäckermeister. In Stettin sind die Bäckermeister in den Streit getreten, weil der Magistrat den Preis für das Markenbrot nur auf 10,75 Mark festgesetzt hat, während die Bäcker einen Preis von 11 Mark verlangen. Sie haben gestern kein Markenbrot mehr gebacken.

Ein Dresdener Rechtsanwalt mit seiner Gattin verhaftet. Der Dresdener Rechtsanwalt Dr. Kleprach, der zuletzt als Hilfsarbeiter im Dresdener Landgericht beschäftigt war, ist mit seiner Gattin auf Veranlassung der Dresdener Staats-

anwaltschaft verhaftet worden. Beide stehen unter dem Verdacht, an umfangreichen Baudiebstählen, die das Dienstmädchen des Ehepaars in etwa 50 Dresdener Geschäften verübt hat, beteiligt zu sein.

1200 Morgen Wald durch Fortwerden eines brennenden Streichholzes abgebrannt. Im Staatsforst in der Nähe von Seidenitz entstand dadurch Feuer, das ein Holzfuhrmann nach dem Anzünden einer Zigarette das Streichholz achtlos beiseite warf. Das Feuer fand in dem trockenen Heidekraut reiche Nahrung. Binnen kurzem brannte der ganze Forst. Das Feuer griff so schnell um sich, daß sogar der Wagen des Holzfuhrmanns andrannte und er kaum Zeit hatte, die Pferde auszulassen. Die Feuerwehr von Seidenitz und der Nachbarort versuchten vergeblich, das Feuer einzudämmen. Schließlich griff man zu dem Mittel, ein Gegenfeuer anzuzünden. Durch den Brand sind etwa 1200 Morgen Waldbestand vernichtet worden.

Schuldige als Straßendiebe. In Bremerhaven sind zwei Schuldige der städtischen Nachtpolizei verhaftet und als Straßendiebe entlarvt worden. Die Beamten haben Ausländer angefallen und beraubt. Bei einem von ihnen wurde ein einem beraubten Ausländer gehöriger Wertgegenstand gefunden.

Jungsozialistengruppe!

Mittwoch, abends 9 Uhr: Treffpunkt im Jugendheim, Neiterkaferne, zur Nachtfahrt nach Ottomün.

Wasserstandsberichte am 28. Mai 1922.

Zawisch	19. 5. 20. 5.	Kurzbrack	+ 1,12	+ 1,10
Warkau	+ 1,18 + 1,21	Montauspitz	+ 0,83	+ 0,60
Plock	19. 5. 20. 5.	Pieckel	+ 0,53	+ 0,49
Thorn	+ 1,18 + 1,19	Dirschau	+ 0,67	+ 0,62
Gordon	18. 5. 19. 5.	Einlage	+ 2,26	+ 2,24
Culm	+ 0,91 + 0,90	Schlewenhorst	+ 2,46	+ 2,46
Brauns	22. 5. 23. 5.	Rogat:		
	+ 0,74	Schnau D. P.	+ 6,66	+ 6,68
	+ 0,68	Galgenberg D. P.	+ 4,58	+ 4,62
	+ 0,56	Neuhorstbruch	+ 2,00	+ 2,00
	+ 0,70	Neuwachs		

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Kdomat, Odra; für Inserate Bruno Ewert, Odra. — Druck von J. Vehl & Co., Danzig.

Gosda Schnupftabak
garantiert rein gekachelt
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 8.

Wilhelm-Theater
Intimes Theater
Das Tagesgespräch von Danzig

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, den 23. Mai, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 2. Neu einstudiert!
Der lebende Leichnam
Drama in 12 Bildern von Leo Tolstoi. Deutsch von August Scholz.
Szen. Leitung: A. Armand. Inspekt.: E. Werner.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 2
Die lustigen Bagabunden. (Robert und Bertram II. Teil). Große Posse.
Donnerstag (Himmelfahrt), abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert:
Das Dreimäderlhaus. Singspiel in 3 Akten.
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2. Liebe und Trompetenblasen. Lustspiel in 3 Akten.
Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2. Der lebende Leichnam. Drama.
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Die lustigen Bagabunden.

Franz Boss, Lederhandlung
Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604
Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 884
Großes Lager in Ober- u. Unterleder.
Täglich frischer Sohlen-Russchnitt!
Ankauf von rohen Häuten und Fellen zu höchsten Tagespreisen!

Wilhelm-Theater
Intimes Theater
Das Tagesgespräch von Danzig

Wilhelm-Theater
Langgarten 31.
Heute, Dienstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr
Gastspiel
Intimes Theater
aus Berlin
Täglich 3 Aufführungen
1. Der Herr, der unverwundbar ist. Komödie von Rudolf Eger.
2. Die badende Nymphe. Lustspiel in 1 Akt von Louis Verneuil. deutsch von Bruno Frank.
3. Gustave, es billy. Komödie in 1 Akt von André Mouézy-Eon.
Morgen Mittwoch: Das neue Programm!
Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse. 16627
„Libelle“
Nach der Vorstellung:
Intimes Kabarett.
Künstlerische Darbietungen. Musik, Gesang, Tanz.

BRAUN KONFEKTIONSHAUS
Vorstädtischer Graben 15 - Ecke Fleischergasse
Großes Lager in fertiger
Herren-Konfektion, Anzugstoffen
Maßanfertigung unter Garantie für guten Sitz (6571)

Bahn-Kranke
werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.
Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.
Institut für Zahnleidende
Telef. 2621 Bieffersstadt 71^I Telef. 2621
Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Sommersprossen verschwinden!!
Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover F. 493 - Schließfach 238. (4396)

Weichblei, Zinn u. Antimon
kauft
Danziger Volksstimme.

Stenographie
Einzelunterricht 497
Tages- u. Abendkurse
Otto Stiede, Neugarten 11.

1 weißes Kleid
für 14jähr. Mädchen billig zu verkaufen. (†)
Heike, Schäferlei 15, 1 Tr.

Gut erhaltene Kinderbettstelle mit Matratze sowie eleganter Frack und Weste sofort zu verkaufen. K. Rohr, Neufahrwasser, Fischweierweg 13. (†)

Fast neues Herren-Fahrrad (Brennabor) mit 1 neuer Bereifung billig zu verk. Becker, III. Damm 5, 1.

Hofhund
zu verkaufen. E. Brieskorn, Danzig-Petershagen, Prebigerstraße 7. (†)

Junger Mann sucht saub. möbl. Zimmer in Odra zum 1. 6. Angebote unt. M. 225 an die Exped. dieser Zeitung. (†)

Wilhelm-Theater
Intimes Theater
Das Tagesgespräch von Danzig

Die Münchener „Jugend“
erscheint monatlich zweimal in Doppelheften am 1. u. 15.

Überall zu haben!

Bezugspreis vierteljährlich M. 55.—
Einzelpreis der Nummer . . M. 10.—

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Wilhelm-Theater
Intimes Theater
Das Tagesgespräch von Danzig